Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 30. Juni 1887. Nr. 297.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage wiederum eine Spazierfahrt unternommen, nach der Rückkehr im königl. Palais allein gespeist und Abends die Vorstellung im Opernhause besucht. Heute Vormittag gegen 11 Uhr unternahm der Monarch in Begleitung des Flügeladjutanten Oberst von Bröfigke eine etwa einstündige Spazierfahrt durch den Thiergarten. Nachmittags konferirte der Kaiser u. a. längere Zeit mit dem Oberst-Kämmerer und stellvertretenden Minister des königlichen Hauses Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers macht jetzt andauernd die günstigsten Fortschritte, doch haben auch bis heute noch keine endgültigen Bestimmungen über den Tag und die Stunde einer Abreise von hier getroffen werden können.

— Aus Gastein empfängt die „Voss. Ztg." die telegraphische Mittheilung, daß die Ankunft des Kaisers daselbst soeben für den 28. Juli angemeldet worden ist.

— Wie aus London gemeldet wird, nahm der Kronprinz an der gestern dort stattfindenden Jubiläums-Nachfeier nicht Theil, sondern verblieb in Norwood, da er sich wegen der voraussichtlich heute stattfindenden weiteren Halsoperation der größten Ruhe befleißigen mußte.

— Prinz Albrecht von Preußen wird am 1. Juli von Schloß Kamenz in Schlesien, wo er seit Wochen mit seiner Familie weilte, in Berlin eintreffen und Vormittags in seinem Palais in der Wilhelmstraße ein Kapitel des Johanniter-Ordens abhalten. Diesem schließt sich ebenfalls daselbst am Nachmittage ein größeres Diner, zu welchem sämmtliche Ritter geladen sind. Am Abend wird der Prinz Berlin wieder verlassen und sich zu mehrwöchigem Kuraufenthalte nach Scheveningen begeben. Die Prinzessin Albrecht reist dagegen am 1. Juli mit ihren drei Söhnen von Schloß Kamenz zu mehrwöchigem Aufenthalte nach Seitenberg in Schlesien. Im Herbst wird die Familie wieder auf Schloß Kamenz zusammentreffen.

— Der Bundesrath wird wegen der Abwesenheit des Staatssekretärs v. Bötticher jedenfalls nunmehr erst Freitag wieder eine Plenarsitzung abhalten. Außer dieser findet dann wahrscheinlich in der nächsten Woche noch eine Sitzung statt, in welcher die Vertagung des Bundesraths erfolgen wird.

— In London hat gestern der 49. Jahrestag der Krönung der Königin Viktoria Anlaß zu einer von der Stadt veranstalteten Nachfeier des Regierungsjubiläums gegeben. Ueber den Verlauf des Festes berichtet folgendes Telegramm:

London, 29. Juni. Die City war gestern wieder auf das Glänzendste illuminirt. Große Menschenmassen durchwogten die Straßen bis spät in die Nacht hinein. Am größten war das Menschengewühl vor der elektrisch erleuchteten Guildhall, wo der Lordmayor zur Feier des Jubiläums ein großartiges Ballfest gab, welchem gegen 6000 Personen, darunter die Minister, das diplomatische Korps, Mitglieder des Parlaments und eine auserlesene Londoner Gesellschaft beiwohnten. Auch der Hof, sowie fast alle hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten waren anwesend. Die deutsche Kronprinzessin, welche eine perlgraue Atlasrobe trug, wurde beim Eintritt in den Hauptsaal mit zwei ihrer Töchter von den Gästen enthusiastisch begrüßt, ebenso Prinz und Prinzessin Wilhelm. Auch der König von Sachsen war erschienen.

— Aus Petersburg wird gemeldet: Der russische „Regierungsanz." bringt einen amtlichen Bericht über den sogenannten Sudeikin-Prozeß, der wie folgt lautet:

Am 26. Mai und 4. Juni verhandelte das Petersburger Militärbezirksgericht über 21 Personen, welche dem Gerichte überwiesen waren wegen Theilnahme an der verbrecherischen Thätigkeit der geheimen, sich als russische sozial-revolutionäre Partei der Norodnaja Wolja (Volkswillen) nennenden Genossenschaft im Allgemeinen und wegen Ermordung des Gendarmerie-Oberstlieutenants Sudeikin, wegen anderer Mordthaten, räubischer Ueberfälle, Dynamit-Attentate, Errichtung geheimer Druckereien &c. im Besonderen. Das Militärbezirksgericht sprach drei der Angeklagten, Namens Frenkel Semen, Bieloussow und Lebedenkow frei, erkannte die übrigen 18 für schuldig und verurtheilte 15 zum Tode und zwar den verabschiedeten Beamten Lopatin, die Offizierstochter Ssalowa, die Beamtensöhne Ssuchomlin und Janow, den Kandidaten der Petersburger Universität Jakubowitsch, die Kleinbürgerin Dobruskina, den Priestersohn Starodworsky, den Beamtensohn Konaschewitsch, die Kleinbürger Jelkow, Antonow und Wolnow, den Beamtensohn Kusin, den Kleinbürger Liwadin, den Offizierssohn Geier und den Kleinbürger Popow. Ferner verurtheilte das Gericht zwei Inkulpaten zu Zwangsarbeit und einen zu Gefängnißhaft. In Bestätigung des Urtheils und unter Zubilligung mehrerer bei den Verhandlungen zu Tage getretener schuldmildernder Umstände änderte der Adjunkt des Militär-Oberkommandanten die gegen Ssuchomlin, Wolnow, Kusin, die Dobruskina, Jelkow und Geier verhängte Todesstrafe in Zwangsarbeit, und die Todesstrafe Liwadin's und Popo's in Deportation nach Sibirien. Der Kaiser schenkte Lopatin, Skarotdworsky, Konaschewitsch, Antonow, Janow, Ssalowa und Jakubowitsch das Leben und wandelte die Todesstrafe in Zwangsarbeit um. Geier wurde zur Deportation nach Tomsk begnadigt.

— In Baden fängt man an, sich auf das Branntweinsteuer-Gesetz einzurichten. Dem „B. T." telegraphirt man aus Karlsruhe:

„Finanzminister Ellstätter legte heute der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Aufgabe des Reservatrechts bezüglich der Branntweinsteuer vor. In längerer Rede führte der Minister aus, daß die Bestimmungen des neuen Gesetzes die kleinen Brennereien nicht schädigen, daß der finanzielle Erfolg gegenüber der bisherigen Landessteuer aber bedeutend sei. Ob die Uebergangsarbeiten bis zum 1. Oktober zu ermöglichen wären, sei fraglich. Der Landtag wählte eine Kommission von 14 Mitgliedern, darunter die Reichstagsabgeordneten Fieser, Lender und Krafft, um den Gesetzentwurf durchzuberathen, an dessen Annahme natürlich nicht zu zweifeln ist."

— Vor einigen Tagen meldete ein offiziöses Telegramm, daß der Kaiser von Rußland den Prinzen Georg Karageorgievic, den Schwiegersohn des Fürsten Nikolaus von Montenegro, empfangen habe. Das „Reuter'sche Bureau" will nun erfahren haben, was den Anlaß zu dieser Audienz gegeben hat. Karageorgievic hält sich seit lange für einen geeigneten Kandidaten für den bulgarischen Thron, und glaubt seine Zeit gekommen, wenn er die Sache nur klug anfaßt. Er hat den Zaren gebeten, ihn zum diplomatischen Agenten Rußlands in Sofia zu ernennen, um ihm Gelegenheit zu geben, sich für seine schließliche Kandidatur vorzubereiten. Daß sein Gesuch nicht sogleich zurückgewiesen ist, beweist, daß man in Petersburg noch immer auf die Beseitigung der gegenwärtigen Regentschaft rechnet, denn so lange Stambulow und Mutkurow an der Spitze der bulgarischen Regierung stehen, wird Alexander III. keinen Agenten nach Sofia senden. Aber auch für den Fall der Aenderung der Regentschaft giebt es einflußreiche russische Staatsmänner, welche besorgen, daß die Pläne des Prinzen auf einen sehr nachdrücklichen Protest der österreichischen Regierung stoßen dürften.

— An einer gründlichen Umgestaltung der Machtverhältnisse im Stillen Ozean wird gegenwärtig von drei Seiten gearbeitet: von China, England und Rußland. China, als eigentliche pacifische Hauptmacht, steht erst am Anfange der zeitgemäßen Reorganisation seiner Streitkräfte sowohl zu Lande und zur See, und wir wissen, daß es zur Erreichung seiner künftigen Zwecke mit in erster Linie die Beihülfe der deutschen Fachmänner wie der deutschen Industriellen in Anspruch nimmt. Der chinesischen Aufschwungspolitik im Osten dürften wohl noch überraschende Erfolge vorbehalten sein. Was England betrifft, so verfolgt es bei der jetzt in Angriff genommenen Verstärkung seiner pacifischen Machtstellung einen mittelbaren und einen unmittelbaren Zweck. Sein mittelbarer Zweck ist die Erlangung einer möglichst unantastbaren überseeischen Verbindung mit Indien; weder die Suezkanalstraße, noch der Weg um das Kap scheinen das Londoner Kriegsamt völlig zu befriedigen, daher man zuständigen Orts so ungemeines Gewicht auf die durch den kanadischen Ueberlandbahnbau eröffnete Aussicht einer dritten Weltstraße nach den indischen Besitzungen, die so zu sagen ganz innerhalb der britischen Machtsphäre fallen würde, legt. Außer diesem mittelbaren Zweck soll die neue Verbindung von England nach Indien noch den Interessen des englischen Handels- und Seeverkehrs im Pacific selbst dienen, d. h. den wirthschaftlichen und politischen Einfluß Englands in China, Japan, Korea &c. fördern helfen, womöglich bis zur Lahmlegung aller anderen Mitbewerber. Die englische Regierung stellt diesbetreffs sehr eingehende und streng praktische Gesichtspunkte festhaltende Erwägungen an und scheint entschlossen, rasch zu handeln. Aehnliche Intentionen werden aber aus St. Petersburg, der Hauptstadt des dritten pacifischen Machtkonkurrenten, bekannt. Rußland macht seit Kurzem bemerkenswerthe Anstrengungen, frühere Unterlassungssünden in jenen Gegenden nachzuholen. Seine Operationsbasis ist allerdings die bei weitem ungünstigste; auf viele Hunderte von Meilen ist die dortige See- und Landgrenze des Staates ungedeckt und fast auch unkultivirt; die örtlichen Hülfsquellen wollen erst entwickelt werden, und in der Zwischenzeit muß mit dem, was das europäische Rußland nach dort abgeben kann, gewirthschaftet werden. Gegenwärtig erstrecken sich die Maßregeln der russischen Regierung vorzugsweise auf Verstärkung der pacifischen Kriegsflotte. Vor einiger Zeit haben die Panzerfregatte „Herzog von Edinburg", zwei Klipper und zwei Kanonenboote Ordre erhalten, nach dem Pacific abzugehen, wo sie gegen Anfang August eintreffen dürften. Alsdann würde die russische Pacific-Flotte zwölf Kriegsschiffe verschiedener sehr leistungsfähiger Typen aufweisen.

— Alle Versuche, den Sultan zur Ratifikation der egyptischen Uebereinkunft zu bewegen, dürfen als gescheitert betrachtet werden. England kann der Pforte im Fall eines Konflikts mit Rußland keine wirksame Hülfe leisten, es kann Rußland nicht daran hindern, daß dieses seine Heere von Asien aus gegen Konstantinopel in Bewegung setzt. Was aber Oesterreich anlangt, so will der Sultan durchaus nicht an eine eventuelle kriegerische Aktion desselben gegen Rußland

Feuilleton.

Die Markthallen von Paris.

Sehr langsam und verdrossen schlägt Paris zu früher Morgenstunde die Augen auf. Wenn bereits der erste Gruß der Morgensonne auf der ehernen Giebeln der Opera funkelt, ist es drunten im Halbdunkel der breiten Straßen noch öde und still. Die Gardiens de paix stehen schweigend, in ihre Mäntel gehüllt, zu zweien oder dreien zusammen, während die Straßenkehrer und Kehrerinnen mit langen Besen ihrer eintönigen Arbeit obliegen. Hier und dort dehnt sich ein schläfriger Lohnkutscher auf seinem Sitze und bietet den aus den Klubs heimwärts eilenden Lebemännern seine Dienste an. Leichte Nebelstreifen, vom Winde gejagt, huschen an einer andern Stelle zwei Weibsbilder in auffallendem Anzuge vorüber, deren erloschene Augen und müde Mienen von den grauenhaften Ausschweifungen der Cabinets particuliers erzählen. Das Pariser Geschäft aber rastet noch, nur daß die Bäcker ihre frische Waare abbürsten und die Metzgerburschen die Marmorplatten ihrer wohldurchlüfteten Buden poliren; der Pariser Bummel erholt sich von den nächtlichen Beschwerden und die Pariser Verwaltung schläft den Schlaf der Gerechten. Nur wenn man die lange und volksthümliche Rue Montmartre hinunter den Halles Centrales zuwandelt, merkt man Leben und Bewegung.

Hoch und weit heben diese Hallen ihre Dächer aus Eisenblech hoch über die aus Ziegeln und Glas aufgeführten Mauern empor. Im Jahre 1855 errichtet, besteht diese riesige Verkaufsstätte aus zehn großen Hallen oder Pavillons, die durch eine breite Hauptstraße und mehrere bedeckte Nebenstraßen von einander geschieden sind. Schmale Gänge im Innern trennen die Stände und Buden der Verkäufer, große Gewölbe, für allerlei unheimliche Hantirungen eingerichtet und dem Unbefugten unzugänglich, dehnen sich unter dem Boden aus. An den Seiten der Pavillons, längs der größern Straßen, haben die „Facteurs", die eigentlichen Macher dieses gewaltigen Verkehrs, ihre offenen Schreibstuben und Geschäftsräume. Die Auslage der vielfachen Waaren aber beschränkt sich nicht auf den bedeckten und eingefriedigten Raum. In sämmtlichen auf diese Zentralhallen zulaufenden Straßen häuft sich, namentlich in den ersten Morgenstunden, Volk, Fuhrwerk und Eßwaare jeglicher Art; die Erzeugnisse des Landbaues liegen hoch aufgeschichtet auf den Bürgerstegen und werden dort „à l'amiable" verkauft.

Es entwickelt sich da ein buntes und vielseitig fesselndes Bild. Wer künstlerische Anlagen hat, ruft sich Hans Makarts Gemälde „Der Erde und des Meeres Gaben" in die Erinnerung; wer die Freuden der Tafel verehrt, dem läuft das Wasser im Munde zusammen, und was eine wackere Hausfrau ist, kann sich nicht leicht von hier losreißen. Welche Fülle, welcher Duft! Da liegen die frischen Blumenkohlköpfe zu ganzen Ringwällen aufgehäuft, gleich den fabelhaften Bergfesten aus unserer Urväter Zeit; saftgrüne Melonen reihen sich zu riesigen Quadraten; es häufen sich gewürzige Küchenkräuter, die unsere Köchinnen nur in der Sehnsucht kennen; naß glitzernde Brunnenkresse, so schwer zu haben bei uns, liegt in zentnerschweren Haufen da. Zu Hunderten stehen größere und kleinere Henkelkörbe mit Champignons aufgereiht, stachelige Artischoken, diese Königinnen der Gemüse, thürmen sich zu hohen Pyramiden auf. Erdbeeren in unübersehbaren Massen erfüllen einen weiten Umkreis mit ihrem Duft, und Spargel, zu erschrecklichen Verhältnissen ausgebildet, aber sehr wässerig gegen den unsrigen gehalten, steht in viereckigen Schließkörben bastionartig zusammengestellt. Alles ist sofort beim Abladen eben so übersichtlich wie zierlich geordnet. Als eine besondere Eigenthümlichkeit, von Geschmack und Sinn für zierliche Anordnung zeugend, ist das große Angebot von wildem und zahmem Laub und Halmen jeder Art zu bemerken, mit denen Metzger und verwandte Gewerbetreibende ihre Waare appetitlich auszustatten pflegen. Floras duftige und farbenglühende Kinder häufen sich zu fabelhafter Pracht und Mannigfaltigkeit, den Straßen der wie keine andere die Blumen liebenden Stadt eine wahre Ueberschwemmung bereitend, und ein großes Revier ist ganz von wilden Blumen des Feldes eingenommen, deren Sträuße eifrige Abnehmer finden. Wer weiß, wie viel fahrendes Volk von diesen freiwilligen Spenden der Natur sein Dasein fristet! Fuhrwerk der buntesten Art und von wahrhaft neapolitanischer Ursprünglichkeit kommt und geht; die Lastträger, eine besondere Kaste, mit Vorrechten ausgestattet und stolz auf ihren Stand, sind eifrig beim Werk, indem sie, mit breitem weißen, ledernen Schlapphut und gestepptem Schulterüberwurf ausgestattet, die Waaren von der Ablagerungsstelle zu den Buden bringen oder, die großen flachen Körbe steil aufgerichtet auf den Schultern tragend, neuer Aufträge harren. Die Händlerinnen und Verkäuferinnen wahren in diesem bunten Treiben mit großer Würde und ausgeprägtem Standesbewußtsein ihre Posten; was man von der Mundfertigkeit dieser „Damen der Hallen" erzählt, betrachtet der Pariser als Legende und reicht gewiß nicht an die Leistungen kölnischer und Aachener Marktweiber, sie sind vielmehr verbindlich und höflich gegen Jedermann und vor allem mildherzig, also daß wohlthätige Sammlungen in diesen Hallen mit höchst achtungswerthen Ergebnissen zu den alltäglichen Ereignissen gehören. Daß auf diesem fetten Boden sich auch allerhand Unkraut und Schmarotzerpflanzen einnisten, versteht sich von selbst. Auf allen Bänken umher recken und dehnen sich müde, übernächtigte Gesellen, auf die heißen Suppen lauernd, die von 35 fliegenden Garköchen zu drei Sous feilgehalten werden. Die scharfen Würzen von Salz und Pfeffer stehen diesen stumpfen Gaumen unentgeltlich in blechernen Büchsen zur Verfügung; die Zeche zahlt in der Regel ein gutherziger Vorübergehender. Auch mir winkte dieses Loos, nachdem ich im Interesse meines Berufs einige Löffel dieser schaurigen Brühe hinuntergewürgt hatte; es wurde mir nämlich ein Individuum vorgestellt

glauben, sondern hält eine Verständigung Oesterreichs mit Rußland auf Kosten der Integrität seines europäischen Gebiets für viel wahrscheinlicher. Was bleibt ihm nun unter solchen Umständen anders übrig, als durch einen Freundschaftsbund mit Rußland sich gegen gefährliche Verwickelungen der nächsten Zeit sicher zu stellen? Der französische wie der russische Gesandte haben, so versichert man, Abdul Hamid unter Bedingungen die Integrität seiner europäischen und asiatischen Besitzungen zugesichert, die er für annehmbar halten soll. Rußland, heißt es, würde auf den Rest der Kriegsentschädigung, welche die Pforte ihm schuldet, verzichten, wenn die letztere Rußland die Freiheit gewähren würde, zu jeder Zeit mit seinen Kriegsschiffen den Bosporus und die Dardanellen zu passiren; auch hat sich Rußland im Verein mit Frankreich dafür verbürgt, daß Serbien keinen Angriff auf türkisches Gebiet beabsichtige und Griechenland durch mäßige Konzessionen bezüglich Kretas vollkommen zufriedengestellt werde. Dagegen sollen Frankreich wie Rußland dem Sultan an Stelle seiner nominellen Oberhoheit über Egypten eine wirkliche Oberhoheit in der Weise zugesichert haben, daß die Türkei nicht blos einen entsprechenden Tribut von Egypten, sondern auch das Recht erhält, ein Truppenkorps aus egyptischen Soldaten unter Führung türkischer Offiziere im Nillande zu formiren. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man es nicht für unmöglich, daß der Sultan, durch diese Zusicherungen gewonnen, ein russenfreundliches Ministerium einsetzt.

Bremen, 29. Juni. An Bord des Dampfers „Fulda", Kapt. Ringk, welcher vorgestern von Newyork auf der Weser anlangte, brach fünf Tage nach der Abfahrt von Newyork unter der Ladung Feuer aus. Dem Vernehmen nach sind 20 Kisten Tabak und 40 Ballen Baumwolle beschädigt worden. Die betreffende Abtheilung, in welcher das Feuer ausbrach, mußte theilweise voll Wasser gelassen werden, um die Flammen zu bewältigen.

Ausland.

Amsterdam, 25. Juni. Kurz vor Schluß ihrer Arbeiten hatte die zweite Kammer die Tjomas-Angelegenheit zu erledigen. Die beiden aus Tjomas durch Beschluß des General-Gouverneurs verbannten Beamten hatten sich an die Volksvertretung gewandt, und diese, welche sonst über die Klagen von Privatpersonen, welche sich durch irgend eine Maßregel der vorgesetzten Behörde für geschädigt halten, zur Tagesordnung überzugehen pflegt, hielt die Sache für wichtig genug, um volle vier Tage auf ihre Behandlung zu verwenden. In der vorhergegangenen Kommissionsberathung hatte die Mehrheit die einfache Tagesordnung vorgeschlagen, die Minderheit dagegen war für [illegible] das Auftreten des General-Gouverneurs in [illegible] schärfsten Worten verurtheilende Fassung, in welcher die Meinung der Kammer ausgesprochen werden sollte. Merkwürdig dabei ist indessen, daß diese Minderheit aus Abgeordneten bestand, welche einen großen Theil ihres Lebens in Indien zugebracht hatten, die dortigen Verhältnisse also aus eigener Anschauung und nicht aus Büchern, wie die Vertheidiger der Regierung, kennen mußten, und diese Thatsache trat auch während der viertägigen Verhandlungen klar zu Tage, indem Männer wie Keuchenius, Kielstra, van Gennep, durchweg „indische oud-gasten", gegen die Kolonialregierung und ihre Beamten, von denen einer selbst mit dem Beinamen „Subjekt" titulirt wurde, eine geradezu vernichtende Kritik ausübten. Die Kammer nahm schließlich eine von neun Abgeordneten vorgeschlagene vermittelnde Tagesordnung an, durch welche zwar der Beschluß hinsichtlich der Verbannung stillschweigend hingenommen wurde, welche aber doch das Vertrauen aussprach, „daß dieser Beschluß nicht länger aufrecht erhalten werden möge, als es bei den dabei in Betracht kommenden Verhältnissen unumgänglich nöthig sein würde"; zugleich äußerte die Kammer den Wunsch, um die für die persönlichen Freiheiten gesetzlich schon bestehenden Bürgschaften in Zukunft mehr zu sichern. Wie man sieht, liegt in diesem Beschlusse eine vollständige, wenn auch in der schonendsten Weise ausgesprochene Verurtheilung des bisherigen Systems. Abgesehen von der persönlichen Frage hat aber die Frage noch einen tiefernsten politischen Hintergrund: es besteht in Indien der höchst sonderbare Zustand, daß mitten im niederländischen Grundgebiet sich eine Reihe kleiner mittelalterlicher Staaten befinden, wo ein Unterschied zwischen öffentlichem und privatem Recht gar nicht besteht. Ein derartiger kleiner Staat war das von Sturler von der Regierung erworbene Land. Die Regierung hat Souveränetätsrechte zugleich mit dem Eigenthum aus der Hand gegeben und nach dem bisherigen Gebrauch kann jeder, der nur über die nöthige Summe verfügt, in den Besitz beider kommen; der Käufer sucht von seinem Geld den höchstmöglichen Ertrag zu gewinnen, und die inländische Bevölkerung ist es schließlich, welche ausgebeutet und unterdrückt wird. Aber jeder Landherr kann sich dabei auf den Buchstaben des Gesetzes und ein wohlerworbenes Recht berufen, und es ist gradezu ein Greuel, wenn man hört, daß selbst Chinesen im Besitze solcher Ländereien mit den sogenannten Rechten auf die Arbeit der Bevölkerung sind. Der Kolonialminister hat eine umfassende Aenderung des bisherigen Systems in Aussicht gestellt, und wenn dies wirklich zur Thatsache werden sollte, dann hätte die leidige Angelegenheit doch noch eine heilsame Folge gehabt. Zum Schluß kam noch die längst erledigte Angelegenheit des s. Z. in einem limburgischen Kloster verborgen gehaltenen deutschen protestantischen Mädchens zur Sprache; ein liberaler Abgeordneter eiferte gegen den Ausdruck der Kommission, daß die Oberin des Klosters wahrscheinlich in gutem Glauben gehandelt habe, und sprach die Meinung aus, daß gerade der Umstand, daß solche Dinge in gutem Glauben geschehen können, höchst bedenklich sei. Von den katholischen Abgeordneten meldete sich Niemand zum Wort.

Paris, 28. Juni. Der Brigade-General Jung ist zum Gouverneur von Dünkirchen und zum Oberbefehlshaber der Vertheidigung des Bezirks Dünkirchen ernannt worden. In Folge dessen wurde er seiner übrigen Stellungen enthoben.

Der neue Kriegsminister General Ferron hat heute so ziemlich alle die, welche sein Vorgänger in das Kriegsministerium und die Pariser Armee gebracht, nach der Provinz versetzt. Aber der bedenklichste Anhänger des Generals Boulanger befindet sich noch in einem Oberkommando in Paris, General Thibaudin, der Oberbefehlshaber der Vertheidigung von Paris.

Paris, 28. Juni. Die mit großem Eifer von allen Blättern gebrachte Meldung, England habe Deutschland für Vermittelung bei der englisch-türkischen Uebereinkunft die Schutzherrschaft über Syrien versprochen, ist einfach auf das Bestreben französischer Diplomaten zurückzuführen, Deutschland bei dem Sultan zu verdächtigen und dadurch das Gewicht der deutschen Rathschläge abzuschwächen.

Paris, 28. Juni. Die Radikalen bemühen sich wieder eifriger um General Boulanger, obgleich sein Ruhm nicht fein ist. Es scheint, daß sie selbst sich einen Staatsstreich gefallen lassen würden, um zweierlei zu erreichen: den Krieg gegen Deutschland zur Vernichtung des Frankfurter Friedens und den Sturz der jetzigen Verfassnng durch eine konstituirende Versammlung und mit der Aufhebung der Verfassung die Rückkehr zum Konvent und zur sozialdemokratischen Republik. Es ist nämlich der Wahn der Patrioten und Radikalen, daß man jenseit der Vogesen nur die rothe Republik auszurufen braucht, um die Massen der Sozialdemokraten im Reichslande und im deutschen Reiche aufstehen und mit Boulanger gemeinschaftliche Sache machen zu sehen. Die Kluft zwischen der Republik Grevy und den Radikalen wird immer größer, die Angriffe werden immer schonungsloser, aber die Rothen beschönigen ihre verfassungswidrigen Ausfälle gegen das Staatsoberhaupt mit der wiederholt als Lüge bezeichneten Behauptung, Grevy habe einen „Pakt mit den Monarchisten" geschlossen, um Boulanger zu stürzen und den Opportunisten wieder aufzuhelfen. Um das Land auf den Sturz der Verfassung vorzubereiten, ist der Feldzug gegen den Senat eröffnet worden, und Labordere hatte bei Begründung der Dringlichkeit seines Antrags auf Abänderung des Wahlmodus für den Senat die Keckheit, zu erklären, das Land wolle die Wahl des Senats durch die allgemeine Abstimmung und man müsse der öffentlichen Meinung gerecht werden, weil sonst zu fürchten sei, daß die verlangten Reformen durch Gewaltthätigkeiten verlangt werden würden! Früher waren es blos die Intransigenten und Anarchisten, die in ihren Versammlungen und Blättern mit Gewaltthätigkeiten drohten, jetzt wird bereits im Palais Bourbon die Mehrheit durch dergleichen Drohungen erschreckt: das ist ein Fortschritt, aber kein guter. In den illustrirten Blättern spielt Boulanger nach wie vor die große Rolle. Der „Courrier Français" z. B. bringt ein Bild von [illegible] Pille nach Berangers bekanntem Liede „Man spricht von seinem Ruhme noch lange in der Hütte": ein alter französischer Bauer erzählt seinen Kindern und weist auf das Bild Boulangers am Kamin, das die Unterschrift zeigt! „Il reviendra [illegible] anderes Bild zeigt die „Gallia einen [illegible] suchend", nämlich mit der Laterne; [illegible] grunde Boulanger zu Roß ins Fe[illegible], vorher und hinterher der holde P[illegible] Pöbel — das Volk! Um aufzuregen, ist nichts zu gut: weil 173 Deputirte für das Amendement de la Martiniere gestimmt haben und 200 für das Laurençons zu Gunsten der Befreiung der Seminaristen vom Militärdienst und weil „Temps" die Verwerfung des letzteren Amendements bedauert und dem Bischof Freppel beigestimmt hat: „Priester gingen zwar in den Tod, wollten den Tod aber nicht geben", so hält Rochefort sich zu einem Ausfall gegen die Geistlichkeit berechtigt, der mit dem Satze schließt: „Etienne Dolet, Hieronymus von Prag, [illegible] Huß und andere beweisen zu Hunderttau[illegible] Mitange die Männer in der Soutane niemals [illegible] zurückgeschreckt sind; wenn man [illegible] viele Bartholomäusnächte hinter sich hat, gehört eine gewisse Kühnheit in der Betrügerei dazu, gegen einen Aufruf zu den Fahnen die Empfindlichkeit der Seminaristen vorzubringen." Laurençon hatte beantragt, daß die Seminaristen nicht zum Kriegsdienst, sondern zur Krankenpflege im Felde ausgebildet und verwandt werden sollten — welch ein Verbrechen dieses „clérical avéré!"

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Juni. Die Behauptung falscher Thatsachen seitens einer Partei in einem Rechtsstreitverfahren, welche nicht bezweckt, den Gegner zum Nachweis seines Anspruches im Streitwege zu zwingen, sondern den Gegner irreführen und ihn veranlassen soll, von jedem weiteren Vorgehen hinsichtlich der Erlangung seiner Befriedigung überhaupt Abstand zu nehmen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Straffenats, vom 14. April d. J., als falsche Vorspiegelung zu erachten, welche die Bestrafung des Thäters wegen Betrugs zur Folge haben kann. (Der Beklagte hatte im vorliegenden Fall die Identität seiner Person bestritten.)

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Farinelli." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Goldfische." Lustspiel in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Die Flottille der königlichen Familie, welche sich auf den Wellen des Jungfern-Sees am Matrosenhause bei der Glienicker Brücke vor Potsdam schaukelt, wird in den nächsten Tagen einen längst erwarteten Zuwachs erhalten. An Stelle des alten, ausrangirten Raddampfers „Alexandria", welcher Jahrzehnte lang Dienst gethan und besonders die kronprinzlichen Herrschaften so manches Mal über die schönen Havel-Seen nach der Pfauen-Insel getragen hat, tritt ein neuer Dampfer. Derselbe, ein Schraubendampfer, ist auf der Werft der Firma Aron u. Gollnow zu Grabow bei Stettin hergestellt worden. Genau 30 Meter lang und für 40 Personen berechnet, aber bei außergewöhnlichen Gelegenheiten im Stande, etwa 200 Personen zu tragen, ist derselbe ein Muster von Eleganz und Solidität. Auf Deck befindet sich, ähnlich wie auf den Rheindampfern, ein luftiger Glas-Pavillon, dessen Seitenwände bei schönem Wetter vollständig ineinander geschoben werden können, so daß eine offene, überdeckte Halle entsteht. Herren- und Damenkajüte sind ohne Ueberladung äußerst geschmackvoll ausgestattet. Statt mit einer großen Schraube ist der Dampfer mit zwei kleinen von je $1\frac{1}{2}$ Meter versehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, um dem Fahrzeuge auch das Befahren flacher Gewässer zu ermöglichen. Sobald der zur Zeit halb versumpfte Graben, welcher den Heiligensee mit dem Jungfernsee verbindet, bis auf eine gewisse Tiefe ausgebaggert ist, wird der Dampfer direkt am Marmorpalais anlegen können, so daß Prinz Wilhelm bei etwaiger Benutzung desselben nicht mehr bis nach dem Matrosenhause am Jungfern-See zu fahren braucht. Der alte Dampfer ging so tief, daß bei dem schlechten Zustande des vorerwähnten Grabens an ein Anlegen am Marmorpalais nicht zu denken war. Der Preis des neuen Fahrzeuges beträgt 30,000 Mark. Eine größere Summe für denselben zu bewilligen hat der Kaiser in seiner bekannten Sparsamkeit abgelehnt. Des greisen Monarchen Bemerkung über diesen Punkt lautete: Der Dampfer werde so selten und nur für Vergnügungszwecke benutzt, daß eine Ausgabe von 30,000 Mark für denselben vollständig genug sei. Das neue Fahrzeug ist ebenso wie das alte „Alexandria" benannt worden. Das letztere ist übrigens schon im vergangenen Jahre verkauft worden und wurde von den neuen Besitzern als Schleppdampfer auf der Elbe benutzt. Vor etwa drei Wochen hat der alte Kasten leider ein trauriges Ende gefunden: der Kessel explodirte kurz vor Magdeburg und der Dampfer sank in die Fluthen des Stromes, nicht ohne daß bei dieser Katastrophe zwei Menschen verunglückten.

— (Grund zur Freundschaft.) „Woher stammt Ihre Freundschaft mit Lammers?" — „Seit wir zusammen aus einer Gastwirthschaft herausgeworfen sind."

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Gellert", von Newyork, am 21. Juni in Hamburg angekommen; „Hammonia", von Hamburg nach Newyork, am 21. Juni von Havre weitergegangen; „Bavaria", von Hamburg, am 21. Juni in [illegible] eingetroffen; „Slavonia", von Newyork, am 23. Juni in Stettin angekommen; „Wieland", am 23. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Holsatia", am [illegible] Juni von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Suevia", von Newyork, am 24. Juni in Hamburg angekommen; „Albingia", von Hamburg nach St. Thomas, am 24. Juni von Havre weitergegangen; „Saxonia", am 24. Juni von Hamburg nach Colon abgegangen; „Sorrento", von Hamburg nach Newyork, am 25. Juni Lizard passirt; „Francia", von Hamburg, am 25. Juni in St. Thomas angekommen; „Teutonia", von St. Thomas, am 25. Juni in Hamburg angekommen; „Lessing", von Newyork nach Hamburg, am 26. Juni Dover passirt; „Bohemia", am 26. Juni von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Taormina", von Hamburg, am 23. Juni in Newyork angekommen; „Rugia", von Hamburg, am 24. Juni in Newyork angekommen; „Gothia", von Stettin, am 25. Juni in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 29. Juni. Morgen findet endlich die Weihe der Kaiserglocke durch den Erzbischof statt.

Würzburg, 29. Juni. Landtagswahl. In Würzburg (Stadt) ergaben vier aufeinander folgende Wahlgänge Stimmengleichheit; die Wahl wurde sodann auf Donnerstag vertagt.

Wien, 29. Juni. Die „Wiener Zeitung" meldet offiziell die Enthebung Wilbrandt's von der artistischen Leitung des Hofburg-Theaters unter Verleihung des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse in Anerkennung seiner verdienstvollen Wirksamkeit.

Wien, 29. Juni. Wie die „Presse" meldet, steht der Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Oesterreich und Sansibar, zu welchem der Sultan von Sansibar die Initiative ergriffen hat, auf der Basis der Meistbegünstigung bevor.

Wien, 29. Juni. König Milan ist nach Adelsberg in Krain, wo sich die berühmte Grotte befindet, abgereist und wird sich von dort nach Abbazia begeben, wo er acht Tage verweilen dürfte.

Pest, 29. Juni. Die Ortschaft Kar (Komitat Györ, Bezirk Sokoroalja), von vielen Israeliten bewohnt, wurde vom aufgehetzten Pöbel in Brand gesteckt; Militär ist dahin gesendet.

Paris, 29. Juni. Die Kommission der Deputirtenkammer für Initiativanträge beschloß, der Kammer vorzuschlagen, den Antrag Dreifus-Wickersheimer gegen die Ausländer in Betracht zu ziehen.

London, 28. Juni. Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes, Smith, kündigte in der heutigen Sitzung, nach zweitägiger Diskussion des Berichtes über die irische Strafrechtsbill an, er werde am Donnerstag, den 30. d. M., den Antrag stellen, daß der Schluß der Debatte am nächsten Montag, den 4. Juli, Abends 7 Uhr, stattfinde, wenn der Bericht bis dahin nicht erledigt sein sollte.

London, 29. Juni. Einer Meldung des „Reuterschen Bureau" aus Simla vom 28. d. zufolge fand das Treffen zwischen den Truppen des Emirs und der Ghilzais bei Istadeh statt. Die Truppen des Emirs standen unter Befehl des Gholan Hydr Khan. Die Ghilzais seien besiegt worden und hätten empfindliche Verluste erlitten.

Belgrad, 29. Juni. Die von Garaschanin wegen des Konkordats eingeleiteten Verhandlungen mit dem Vatikan sind von Ristic abgebrochen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 28. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,94 Meter, Unterpegel + 0,42 Meter. — Warthe bei Posen, 28. Juni, Mittags 1,64 Meter.

---

das vor mir aus derselben Schüssel gegessen habe, eine Art von arabischer Gastfreundschaft. Zu diesen großstädtischen Luftpflanzen zählen die Abfallsammler, die, was sie selbst nicht verzehren, an Kaninchenzüchter absetzen, die Leute, welche die Wagschalen putzen, die Körbe sticken oder aus alten Regenschirmen allerlei Küchengeräthe wie Roste und Gestelle verfertigen.

Die ganze geschäftliche Bewegung dieser Hallen in Angebot, Anschaffung und Verkauf ist gehalten und geleitet durch die Körperschaft der sogenannten Fakteurs. Diese Körperschaft war in früheren Zeiten geschlossen, auf dreißig Bevorzugte beschränkt und mit mancherlei Vorrechten ausgestattet. Jetzt kann Jedermann ihr beitreten, falls er ein gutes Leumundszeugniß aufzuweisen im Stande ist, eine Bürgschaft von 10,000 Frks. in die Stadtkasse zahlt und vor dem Handelsgericht einen Eid ablegt. Des Fakteurs erste Obliegenheit ist es, das Angebot wach zu halten; er geht in die Provinz und ins Ausland, um Züchter und Spediteure in Bewegung zu setzen. Ihnen dankt Paris, daß es Kirschen, Aprikosen und Pfirsiche essen kann zwei Monate früher, als die betreffenden Bäume in den Gärten des städtischen Weichbildes blühen; sie sind es, die aus den Schlachthäusern von Berlin, Oesterreich, der Schweiz, aus Amerika das Fleisch herbeischaffen, die aus allen Ecken Europas Wild kommen lassen, die Schottland und Norwegen für Lieferungen von Seefrüchten in Anspruch nehmen. Sie vertreten die Interessen der Erzeuger und Lieferer der Waaren und halten ihr Vertrauen und ihren Eifer rege; sie zahlen, wenn sie die Waare erhalten, die Kosten von Fracht und Eingangszöllen; ihre Beamten besorgen nach vollbrachter Versteigerung die Rücksendung des zur Verpackung dienenden Materials, sie melden telegraphisch den Betheiligten die Stimmung des Marktes und die erzielten Preise, auf solche Art die Höhe des Angebots regelnd. Am Tage des Verkaufs selbst schickt der Fakteur die Zahlung für die erhaltene Waare ein und macht sogar Vorschüsse auf noch unverkaufte oder einfach erst bestellte Waare, wogegen er von den Ansteigerern die Zahlung selten sofort, sondern oft erst binnen vierzehn Tagen, zuweilen auch gar nicht erhält. Der Kredit dieser Körperschaft ist groß und ihre Papiere haben Erschütterungen widerstanden, denen die Papiere der Bank von Frankreich nicht gewachsen gewesen sind. Durch ihre Wirksamkeit also sind diese Hallen nicht nur ein großer Anziehungspunkt und Sammelort für Eßwaaren aus allen Theilen der Erde, sondern zugleich eine große Börse und eine Versorgungsanstalt für die große Stadt, für die Provinz, für ein weites Gebiet im Auslande. So stark ist dieser großhändlerische Zug, daß der Kleinhandel Gefahr läuft, ganz in diesen Hallen erdrückt zu werden, eine Aussicht, gegen welche natürlich die Bewohner der angrenzenden Viertel sich mit Händen und Füßen wehren — und im Interesse eines nicht allzu blutig bezahlten Pot-au-feu.